



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Summarium vndt Kurtzer Inhalt Der Staffeln des  
Innerlichen Gebetts, vermittels deren die Seel zur  
volkommenheit der beschaulichkeit gelangt vnd auffsteigt**

**Teresa <de Jesús>**

**Gedruckt zu Cöllen, An[n]o 1637**

Das VI. Capitel. Von einem andern Staffeln des Gebetts/ welches man der  
Vereinigung nennet: Darinnen von weiß vnnd weeg gehandelt wirdt/ wie  
die Seel mit Gott vereinigt wirdt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54916)

der himmlischen süßigkeit nit stieß/nach  
 gelaitet kan werden durch Canal oder  
 Zeichel/wann der Quellbrunn selber  
 steht vnd nit außstießen will / so werden  
 fürwar vnser betrachtungen wenig  
 gen/vnd wie starck vnd embsig wir  
 darauff setzen / wie vberflüssige zäher  
 immer vergiessen / werden wir doch  
 solche weiß diß Wasser niemaln durch  
 führen oder laitten können. Allein gibt es  
 Gott denen/welchen er will/vnd wann die  
 Seel am wenigsten darnach stellt vnd  
 trachtet. In der 4. Wohn. Cap. 2.

Das sechste Capitil.

Von einem andern Staff  
 des Gebetts/welches man der ver  
 einigung nennet: Darinnen von  
 vnd Weeg gehandelt wird/wie die  
 Seel mit Gott verainigt  
 wird.

**W**er wird können außsprechen  
 oder beschreiben die Re  
 thumb/Schaz/vnd ergößlich  
 feinn

keiten/welche Gott in diesem Staffel des  
Gebetts verleyhet: Ich zwar halt für bes-  
ser/von diesem vnd nachfolgenden Straf-  
feln gar zu schweigen / weil mans weder  
mit Worten außsprechē/noch im verstand  
fassen kan: Es kōnden auch zulezt keine  
gleichnissen/solches zuerklären/ flecken/  
zumaln alles irrdisches zu diesem end vil  
unschlecht vnd vnnütz ist. Sende D Herz  
dem Liecht vom Himmel herab/dardurch  
ich erleuchret/kōnne auch den jenigen ein  
wenig Liechtes mitthailen/die auff diesem  
Weeg wandlen/damit sie nit vom bösen  
Feind / der sich in ein Engel des Liechtes  
verkehrt / betrogen werden. In der 5.  
Wohnung Cap. 1.

Wie nun diese verainigung (wie sie es  
nennen) geschicht / vnd was diese veraini-  
gung sey / weiß ich nit zuerklären: Vnd  
dis wird in d hochgeheimē Theologia ge-  
lehrt/dann ich zwar so gar die Namē nit  
wuste außsprechē/zumaln ich nit ver-  
stehe/was das gmüt sey / vnd wie es vō der  
Seel od vom Geist ein vnderchied habe;  
Mir komts für/ als sey es alles ein ding:  
Gleich

Gleichwol die Seel zuweiln von ihr selber auß geht / wie ein brinnendes Feuer das Flammen außwirfft / wie dann zuweilen auch diß Feuer mit gewalt vber sich wachst vnd waltet ; Es erhebt sich aber die flammen in die höch vber sich vber diß Feuer; vnd ist doch nit eben darumben ein was vnderschiedlichs vom Feuer / sonder sie ist eben dise Flammen die sie in dem Feuer ist. Diß werden die Gelehrten vnd hochgestudierte verstehn / dann ich kans besser nit erklären. Mein vorhaben ist / diß ich erkläre / was alsdann die Seel empfinde / wann sie sich in diser vereinigung befindet. Was aber fernter die vereinigung sey / ist an ihm selber offentlich bekant / das es nemlich sey / da zwo vnderschiedliche sachen ein ding werden. Gebenedeyet seyst du / O mein Herz / der du vns also geliebt hast / das wir von diser gemeinschafft / welche du auch in diesem Jammerthal mit vnsern Seelen haltest / reden können. O vnendliche großmächtigkeit / wie groß vnd herrlich seynd deine Werck; Ja fürwar wann ich es bey mir bedenck

bedenck / so weicht mir mein verstandt /  
vnd weis vor Entsetzung nit weiter fort  
zu gehen. Im Leben. Cap. 18.

Wir können aber sagen / diese veraini-  
gung der Seelen mit Gott sey gleich-  
samb ein süßer Todt der Seelen selber.  
Ich nenne es einen Todt / dieweil es ist  
ein abreißung vnd absönderung von al-  
len würckungen / welche die Seel / weil sie  
noch mit dem Leib verainiget / vben kan.  
Ist auch ein sehr lieblicher Todt: Dann /  
wiewol die Seel im Leib verbleibet / last es  
sich doch ansehen / als verlasse sie densel-  
ben / damit sie desto besser in Gott bleibe /  
vnd seiner genieße. Sie ist also bescha-  
fen / das ich je nit weiß / ob sie zum Ath-  
men recht vnd gnugsamb lebe / auff's we-  
nigst wann sie athmet / vermerckt sie es  
doch nit: Der verstand wolte sich gern be-  
mühen / das er etwas dergleichen / das er  
erfähret / verstehn kunde: Weil aber seine  
kräften so weit nit gelangen / so bleibt er  
also veruckt vnd erstarrt / das die Seel /  
wosern sie sich gang vnd gar verliert / be-  
wegt sie doch weder Hand noch Fuß /  
gleich

gleich wie wir von einem ausagen pflegen / er sey in ein solche ohnmacht gefallen / das man ihn für todt helt. In der Wohn. Cap. 1.

Ferner so ist der geschmack / die lieblichkeit vnd ergözung allt a vnvergleichlich grösser / als im Gebett der Ruhe samkeit. Seytemaln das Wasser der Gnaden gnade biß an die kehl vnd schlund der Seelen reicht; Also daß sie nicht kan noch weiß weiter fortzuschreiten / vnd wolte doch nicht gern widerumb zurück lauffen / dieweil sie dorten einer vnermesslichen Glori genießet. Es gleicht sich mit einem / der das Liecht schon in der Hand hat / dem der Todt gar nahend ist / aber ein gewünschter vnd verlangter Todt / also dz er in solchem streit vberaus grösser / vnaußsprechlicher wollustbarkeiten genießet / welches ich darfür halt / es sey nichts anders als allem dem / was auff der Welt ist / bey nahen gänglich absterben vnd Gottes selber genießen. Andere mögen fallen mir nit ein / durch welche ich solche sagen oder erklären kunde / dann die Engel

weiß nit/was sie alsdan thun solle; Sie  
weiß nit/ob sie rede/oder schweige / lache  
oder waine. Es ist gleichsamb ein glor-  
würdige aberwitz vnd himlische thorbete  
darunter man die wahre weißheit ver-  
borgen findet/vnd ist ein ober die massen  
liebliche vnd wolgeschmackte Manier für  
die Seel / darmit sie Gottes geniessen  
kan. Im Leben. Cap. 16.

In diesem Gebett der verainigung er-  
scheint der Kräfte verzuückung vil klar-  
licher/als im Gebett der Ruhesambkeit.  
Dann dorten ist die Seel gleichsamb zu-  
geschlaffert/also da sie nit gar schlaffend/  
vnd doch auch nit recht wachend ist; All-  
da aber ist sie Gott dem Herin gänglich  
aufferwacht/wiewol sie allem dem/was  
auff der Welt ist/wie auch jr selber/gäng-  
lich schlafft. Dann in warheit/solche klei-  
ne zeit/so diese verainigung wehrt/bleibt  
die Seel gleichsamb vnempfindlich/das  
wann sie schon wolt / nichts gedencken  
kund; ( Es braucht kein Menschliche  
Kunst/den Verstand dardurch in Ver-  
zuückung auff zuziehen) Ja so gar wan sie  
J 2 liebt/

liebe/verstehet sie die Lieb selber nit wie  
nemblich liebe/was sie liebe / oder was  
wölle. In der 5. Wohn: Cap. 1.

Dannhero kompts/das die Gnad  
welche der Herz im Bett der Ruhesam  
keit verleyhet / allda die Seel auff solche  
weiß ist eingeschlaffert / gleich samb  
als sey sie getraumet. Dann dorten bleibet  
die Seel biß sie ein grössere Erfahrung  
bekompt/im zweiffel/was dasselbig gewes  
sen/ein verspottung oder einbildung / ob  
sie geschlaffen/oder ob es ein gab Gottes  
gewesen/ja ob sich nicht der böse Feind in  
ein Engel des Liechts verwend habe; In  
Summa / sie wird mit viel hundert arg  
wohnen geplagt/vnd zwar nit vnbillich;  
dann wie schon oben zu gesagt / die natur  
selbsten kan vns zuweiln all dorten betrie  
gen. Zugeschweigen/das all dorten eitel  
che gedanken / so von der Einbildung  
herkommen / zuweiln mit ihrer ungelu  
genheit schaden können. Allda aber kan  
weder die Einbildung/noch die gedäch  
niß/noch der verstandt diß gut verhin  
dern. Da ich darff für gewiß sagen/wann

es ein wahre Göttliche verainigung ist/  
so kan der böse Feind kein zutritt haben/  
oder ainicherley weiß schaden: sehtema  
len die Göttlich Majestät mit der See  
le aigner wesenheit verainiget ist/ daher  
der Feind hinzuzunahen ein abschro  
cken haben wird / ja er wird gar dise ge  
heimnuß nit verstehn. O grosses Gut dis  
ses standts! darinnen vns diser vermale  
dente mit nitäten schaden kan. Vnd dis  
ist auch ein vrsach / warumb die Seel so  
grossen gewinn daruon trägt/weil nemb  
lich Gott der H. Erz ohne ainigen/weder  
von aussen noch von vns selbstem erschei  
nenden widerstand / in der Seelen wür  
cket. In der 5. Bohn. Cap. 1.

Es ist auch noch ein anderer vnder  
schied zwischen disem Gebett der veraini  
gung / vnd dem Gebett der Ruhesamb  
keit / weil nemblich im Gebett der Ruhe  
die Kräfte nit verainbaret seynd / son  
derlich aussen des willens / gar keine. Aber  
in disem Gebett der verainigung halt ich  
darfür / komb entzwischen ein außdruck  
liche verainigung der ganzen Seelen  
I 3 mit

mit Gott / also das auch unsere kräfte  
 nach Gottes sonderbarem Wolgefallen  
 verstehen vnd gntessen alles dessen / was er  
 selbst wücket. Diß pflegt zu geschehen  
 wann die verainigung groß ist / das alle  
 drey kräfte scheinen / als seyen sie in  
 Gott ganz eingenommen / wie sie dann  
 in warheit schier ganz vnd gar veraini-  
 get bleiben: Jedoch seynd sie nit gar ver-  
 tiefft / das sie nicht auch wücken. Zwar  
 zu andern dingen seynd sie ganz erstarrt  
 vnd vngeschickt / aber zu dem werck der  
 gemeinschafft vnd verainigung mit Gott  
 seind sie ganz tauglich vnd wolgeschickt.  
 Es darff sich keine bewegē noch auffwöl-  
 len / wir können auch nit machē / das sich  
 eine bewegē / wir wolten vns dann selber  
 mit fleiß distrahiern vnd verwirren: Vnd  
 kan wol auch alsdann solches / wie mich  
 bedunckt / noch nit geschehen; zum wenig-  
 sten kan der verstandt nichts daryn helf-  
 fen. Dann wie Gott der Herr den Willen  
 vnd verstandt also zugleich verunckelt  
 läßt er ihn nit discurren oder nachsin-  
 nen / sonder allein wird er in Gottes ge-  
 nuss



tig genug seynd / machen sie doch mit ih-  
rer vnruhe vor den Augen ein vngelegen-  
heit vnd verdruß. Im Leben. Cap. 16.  
vnd 17.

Was wider diß vbel für ein mittel könn  
angewendt werden / weiß ich je nit / mich  
zwar hat der Herr bißhero noch keines ge-  
lehret: Das letzte so ich erfunden ist diß  
das man nemlich auff die gedächtniß  
nit mehr halten soll / als auff einen The-  
ren / (wie ich schon gesagt / da wir vom  
gebet der Ruhesamkeit handleten) son-  
dern man solle sie in ihrer nârrischen weiß-  
fahren lassen / weil ihr sonst niemand als  
Gott / solche aberwis nemmen kan: In  
summa / weil sie allda wie ein Magd vnd  
Dienerin verbleibt / müssen wir sie mit  
gewalt gedulden vnd vbertragen / wie  
Jacob die Lian / dieweil vns der Herr ein  
vberaus grosse gnad thut / das wir der  
Rachel vmbfahung geniessen können.  
Esagt hab ich / sie verbleib wie ein Magd;  
Dann auß ihr selber ist sie nit kräftig ge-  
nug / die andern kräfte an sich zuziehen:  
Ja die kräfte selber ziehen sie offtermal-  
ten

len leichtlich an sich. Zuweilen auch hat  
Gott auß höchster gütigkeit ein mitlen  
den mit ihr / weil er sihet / wie sie so verlas  
sen vnd verwürtzt ist vor lauter verlangē  
sich mit andern kräften zu coniungieren  
vnd zuzugesellen: Vnd darumb last sie  
Gott fahren / das sie sich an der Flam  
men des Göttlichen Liechts selber ver  
brenne / nach dem die vbrigen schon zu  
Aschen worden / vnd jr natürlichs wesen  
schier ganz verlohren / in dem sie so gros  
ser Gitter geniessung vbernatürlicher  
weiß thailhafte worden. Im Leben.  
Cap. 17.

Leglich findet sich auch noch ein ande  
rer vnderchied / zwischen diser veraini  
gung vnd dem Gebett der Ruhesamb  
keit / das nemblich ( wie im vorgehenden  
Capitel gesagt worden ) die Seel gleich  
samb wie ein säugendes Kindlein bleibt /  
dem die Mutter die Milch in den Mund  
eintrieffet. Dann wiewol es ohne mühe  
die Milch sauget / dannoch bewegt es den  
Schlund solche zuschließen / vnd bemü  
het sich etwas / gleichwol gar wenig. Also

Is

hat

hat es auch ein meinüg im gebett der An-  
hesambkeit / seystemaln der will / ohne des  
verstandts bemühung / liebet / vnd diß al-  
lein vom willen erfordert wird / daß er die  
Milch / so vom Herrn in den Mund ein-  
gelassen wird / verschlucke. Aber in diesem  
Gebett der verainigung thut der Will so  
gar auch diß nit / als da ist die Speiß ver-  
schlucken / sonder findet solche speiß schon  
in ihme drinnen : Versteh doch nit / wie  
es der Herz darein schickt. Dann Gott  
selber geht hinein in das mittel vnserer See-  
len / vnd führt auch vns selbstē darzu hin-  
ein. Damit er aber seine wund klärlicher  
erzaiige / läßt er nit zu / das wir vns anderst  
als durch den willen (der sich ihm ganz  
vnd gar schon vnterworffen hat) allein in  
diß hinein lassen sollen. Er begert auch  
nit hierzu / das ihme der Seelenkräften  
vnd Sinnen Thür vnd Thor / die alle ein-  
geschlöffert verbleiben / offen stehn. Son-  
der er will hinein gehn in das mittel der  
Seelen / ob schon alle Thür vnd Thor  
verschlossen seynd : Gleich wie er zu sei-  
nen Jüngern ist eingangen / da er gesagt.  
Der

Der Fried sey mit euch. In folgenden  
wollen wir noch ferzner erkläre / wie Gott  
der Herr wöll / vnd wie er es anschicke / dz  
die Seel seiner gegenwart in ihrem eignē  
mittel genieße. In der 5. Bohn. Cap. 1.

Allda wil auch Gott von dannē auß  
gehen / das sie selber nichts darumb wissē  
se / vnd mit seinem merckzeichē verschlos  
sen bleibe. Dann die Seel alldort mehr  
nit würckt / als ein wachs / darein ein an  
derer das Sigel eintrückt: Nemlich dz  
Wachs trückt das Sigill ihm selber nit  
auff / sond ist nur wol geschickt vnd weich  
dazu das merckzeichen an sich zunem  
men. Ja es wird auch so gar zu die  
ser geschicklichkeit nit vō sich selbst weich /  
sonder bleibe vn beweglich / vnd last sich  
dazu beraiten. O der güte Gottes / al  
les muß mit deinem Costen beschehen /  
du begerst allein vnsern willen / vnd das  
keine verhindernuß in dem Wachs sey.

In der 5. Bohn. Cap. 2.

Nun aber von diesem Gebett er verai  
nigung zuredē / wird solches können ver  
glichen werden einē Wasser / so von him  
mel /

mel / oder auß einer Wolcken herunder  
 steigt/disen Garten zuerfüllen vnd einzu  
 wässern: Welches wann es nie. auffhöre  
 te/sonder als oft es der Gärtner vonnö  
 ten hette / gleich zu genügen vorhanden  
 wär/erscheint klärlich / das er vil mühe  
 vnd arbeit dardurch enthebe werde.  
 Wanns nie Winter / sonder allzeit ein  
 temperierter mittelmässiger Luft wäre  
 würd es an Blumen vnd Früchten nie  
 manglen; Dahero dan augenscheinlich /  
 wie hierauf jedermenniglichem ein so  
 grosse ergötzlichkeit schöpffen würde. So  
 lang wir aber hie leben / ist solches un  
 möglich. Wir sollen allzeit sorgfältig  
 seyn/damit wir / wann es am himmlis  
 schen Wasser manglen würd / vmb ein  
 anders trachten / welches wir mit der  
 Gnad Gottes vnd durch vnser eignen  
 fleiß vnd mühe erlangen können. Dieses  
 himmlische Wasser kompt zuweiln da  
 her / wanns der Gärtner am wenigsten  
 vermaine; gleichwol es sich anfangs  
 schier allzeit begibt/nach dem langwürti  
 gen innerlichen Gebett: Seyremaln der  
 Herz

Herz dieses Vögelein von einem Staffel  
zum andern auffnimbt / biß er es in ihr  
Nestlein setze / das es darinnen sein Ruhe  
he habe. Dann wann er es länger vmb  
fliegen / wie es mit dem Verstande vnd  
willen / auch mit allen kräfften Gott su  
chet / vnd ihm zu gefallen sich bestreuet /  
will er ihm auch in diesem Leben ein beloh  
nung geben. Ferner / wann die Seel auff  
dise weiß Gott dem Herrn nachtrachtet /  
empfinde sie in ihr selber mit einer gro  
ßen vnd lieblichen Ergötzlichkeit / wie sie  
gang vnd gar verschmelze / vnd zwar in  
einer solchen ohnmacht / daß das Athmē  
vnd alle Leibsträfften allgemach abnem  
men / also das sie auch die Händ ohne  
grosse mühe nit bewegen kan. Es geht  
auch die Augen von ihnen selber zu / ob sie  
schon selber nit will / vnd wan sie es gleich  
offen hat / sihet sie gleich samb nichts / be  
gibt sich das sie leset / kan sie doch nit ein  
Silben aussprechen. Vnd weil sie den  
verstand nit brauchen kan / so kan sie  
auch nit lesen / wann sie schon gern will.  
Sie hört an / vnd versteht doch nichts.

Vnd also heiffen ihr die Sinn nichts / ja sie schaden ihr nur vil mehr; Das reden aber ist ein vberfluß / seyntemaln sie kein wort waiß fürzubringē / auch keine kräfte hat / die wort außzusprechen: dann alle äusserliche stärke verlieret sich / der Seelen krafft aber nimbt je mehr vnd mehr zu / das sie ihrer Glori desto mehr geniessen könne. Die äusserliche Lieblichkeit ist vberflüssig vnd sehr bekafft: Darumb dann diß Gebett wan es sich schon in die länger stretcht / der gesundheiten wider ist; Ja ich selber hab erfahren / daß ich besser darbey auff wahr. Es seynd in diesem standt die eusserliche würckungen also beschaffen / das niemand zweiffeln kan / es müste ein merckliche vrsach gewesen seyn / die alle kräfte mit so großer Lieblichkeit entzogen hat / vnd an statt derselben vil grössere verlassen. Zwar ist nit ohne / das es gleich anfangs so gschwind fürüber geht (mir zwar ist es also begegnet) das es auß disen eusserlichen zeichen vnd abkräften der Sinnen nicht vil verspürt wird / jedoch wird auß dē vberfluß vnd

vnd nachrichten der Gnaden wol ver-  
merck: das der Sonnen so alldort fürü-  
ber geht/herrlicher glantz / sehr reichlich  
muß gewesen seyn / weil er sie also ver-  
schmelzet hat. Im Leben. Cap. 18.

Nun wollen wir zu dem innerlichen  
kommen/das die Seel allda spüret/wel-  
chs allein sagen kan/wer darumb weiß/  
dane es je nit kan verstandē/will geschwei-  
gen/gar auß gesprochen werden. Als ich  
gedachte/da ich diß schreiben wolte (nem-  
lich als ich von der H. Communion vnd  
von diesem Gebett auffstunde) was doch  
die Seel in diser zeit handlete/ist mir von  
dem Herz geantwortet worden: O mein  
Tochter/die Seel wird ganz verschmel-  
zet/vñ zer geht gleichsam/damit sie desto  
tieffr in mich hineintringe. Sie lebt auch  
alsdann selber nit/sond nur ich/vnd weil  
sie nit begreiffen kan was sie versteht / so  
ist es eben so vil/als ob sie es vnverstand-  
lich verstunde. Wer dergleichen erfahren  
hat/der wirds verstehn / dann es klärli-  
cher nit kan auß gesprochen werdē/dieweil  
es sehr dunckel ist / was alldort gehand-  
let

let wird. Diß allein kan ich sagen / das  
die Seel gedunckt / Gott sey zunegst bey  
ihr / der ihr ein so grosse gewißheit mit  
thailt / das sie durchaus von warheit der  
sachen nicht zweiffeln könne. Im Leben.  
Cap. 18.

Jetzt will ich ferzner erklären / was mich  
diß Gebett der verainigung zuseyn ge  
dunckt; zu solchem will ich ein gleichnuß  
nach meinem schlechten Verstande für  
bringen: Man hält ins gemaindar für  
es vermähle sich **S** Die geistlicher weiß  
mit den Seelen / vnd wan schon die  
gleichnuß materialisch vnd grob ist  
befind ich doch zu meiner mainung kein  
füglichere gleichnuß / als das Sacra  
ment der Ehe (gleichwol vnser Red von  
einer sehr vngleichen sach ist / als nemb  
lich von einer ganz geistlichen sach /  
die sehr grossen vnderschied von leibliche  
dingen hat / dann allda nichts anders ist  
als Lieb vnd gegenlieb / deren würckun  
gen die allerkuscheste vnd zarteste seynd /  
vnd dermassen lieblich / das mans mit  
Wor

Worten nit kan außsprechen : Jedoch  
weiß es der Herz schon zumachen / das  
wirs vernemen. ) Derowegen / so ge-  
dunckt mich die verainigung gelange  
noch nit gar zur geistlichen vermählung/  
sonder zugleich / wie allhie auff Erden/  
wan sich zwo. Persohnen ehelich zusam-  
men versprechen wollen / vor allen din-  
gen vonnöten ist / daß sie beyde darein  
verwilligen / vnd eines das ander haben  
wölle / auch zuvor einander sehen / damit  
also beyden desto bessers genügen gesche-  
he: Befest nun / die zusammenkunft sey  
schon allberait geschehen / die Seel wisse  
schon zu genügen / wie es ihr so vil nutz  
sey / habe auch allberait beschlossen in al-  
len dingen ihres Bräutigambs willen  
zu pflegen / so ist entgegen sein Majestät  
(als der am besten weiß / ob sie eines sol-  
chen fürhabens ist) auch mit der Seelen  
Content vnd wol zu frieden / thut ihr der-  
halbten diese Gnad / das er von jr mehrers  
will verstanden vnd erkennt werden / vnd  
das sie / wie man im sprichwort sagt / auff  
die gschaw zusammen kommen: Vnd  
also

also vermählet er sie ihme/ vnd verainbar  
ret sich mit ihr. Wir können wol sagen/  
also gehet es zu/ dann alles miteinander  
auffß allereifertigst außgriecht wird. In  
diser gschaw vnd zusamenfügung/ kom  
men keine andere Gaben noch verehrun  
gen vnd Ceremonien beyderseits enzwis  
schen/ allein dz die Seel auff ein verborg  
ne weiß sihet/ wer diser ihr Bräutigamb  
sey/ deme sie soll vermählet werden. Dann  
sie auch in tausent Jahrē durch kein <sup>sinn</sup>  
noch kräfte jemaln wird verstehn kö  
nen/ was sie allda in höchster kürz erkent.  
Diweil aber diser Bräutigamb also be  
schaffen ist / so macht er sie mit diser ain  
zigen Gschaw vnd anblick noch würdi  
ger / damit es also gar zum handstrach  
köme. Dann die Seel bleibt dermassn mit  
Lieb verwundet/ daß sie sich möglichs  
fleist/ dz dise himlische Bräutische mit  
zerrennt werde/ noch der Heurat zuruck  
gehe. In disem grad ist noch kein voll  
kommene vermählung/ welches aber in  
folgendem Staffl des Ebets geschicht/  
seytemaln dise zusamenfügung nicht  
anders

anders gewesen ist als ein Beschaw. In  
der 5. Wohnung. Cap. 4.

Erinnerung vund Lehr für  
dise Staffl des Gebetts.

§. I.

**D**ie Seelen/welche der Herr so  
weit hat vber sich gebracht / die  
bitt ich durch eben disen Herrn  
selber/sie wolle nit vnachtsam  
gehn/sonder die glegenheiten zum sündi-  
gen vermeiden/dan die Seel ist in disem  
stand noch nit so starck/das sie sich in sol-  
che gelegenheiten ohne gefahr vund scha-  
den begeben könne / wie sie entgegen ist  
nach allbereit firtgangner vermählung.  
So wacher auch der böse Feind vber die  
massen fleissig/dz er sie bestreite / vñ disen  
hülichen Heyrat verstore. Dan er sihet  
dz sie ganz vnd gar in des Bräutigams  
gewalt können/vnd ime manmehr gans-  
lich vnterworffen ist/so darff er so vil nit  
wagen/ dierweil er sie fürchtet / als der es  
schon allbereit erfahren hat/das er selber/  
wann

wann er ihr mit anfechtung zusetzet / sein  
 eignen schaden thut / die Seel aber ihren  
 gewinn darvon bringt. Ich kenn etliche /  
 die gar hoch auffgestigen / vnd biß zu die-  
 sem standt erhebt worden / welche durch  
 des Teuffels subtile listigkeit / widerumb  
 zuruck gangen vnd betrogen worden.  
 Dann ohne zweifel die ganze Höl sol-  
 ches zu vollbringen zusammen helt. Sey-  
 temal sie nit nur ein ainsige / sonder vil  
 Seelen verlieret: Inmassen ihr auß der  
 Erfahrung wol bewust / wie G. D. der  
 H. Erz durch ein ainsige solche Seel vil  
 tausent gewinnet. Wie vil tausent hat  
 ein ainsiges Jungfräwlein / als da ist  
 S. Ursula / gen Himmel geschickt. Vnd  
 wie vil hat der böse Feind verlohren durch  
 fleiß vnd mühe der H. Väter Domi-  
 nici vnd Francisci / wie auch anderer heil-  
 ligen Ordensstifter? Als welche / wie ist  
 ihren Regenten zu lesen / gleiche Gaben  
 von Gott empfangen. In der 5. Wohn-  
 Cap. 4.

Es möcht einer villeicht fragen: Wan  
 diese Seel de Götlichen willen so gleich-  
 förmig

förmig ist (wie oben gesagt) wie kan es  
seyn / daß sie betrogen werd / diemell sie  
keines weegs ihrem eignen willen begert  
zu folgen? Fürs ander / wie kan der Teufel  
eingeht mit so grosser gefahr der See-  
len / daß sie ganz vnd gar verderben soll /  
sonderlich wann sie von der Welt abge-  
söndert / mit den heiligen Sacramenten  
so wol versehen / ja den Engeln zugesellt  
ist / wie dann die Ordensleut zusenn pfle-  
gen? Auff das erste antworte ich also:  
Wird dise Seel jederzeit dem Göttlichen  
willen anhangen / so wird sie ja nicht ver-  
derben. Es greift sie aber der böse Feind  
mit sehr subtilen Künsten an / vnd vn-  
der dem schein des guten in kleinen sache  
von ihme allgemach abwendet / vnd zu  
andern dingen schier vnvermerck her-  
umb ziehet / die er fürbildet / als seyen sie  
nichts böses: Vnd also verfinstert er  
nach vnd nach den verstand / den willen  
macht er law vnd träg / vnd vermehret  
in ihm: die aigne Lieb / biß er ihn zu ainig-  
ger weiß vom willen Gottes absöndert /  
vnd ihme selber zuführe. Über dis so  
wird

wird kein winckel / kein Clausen so ver-  
gäunt / so vermaurt / so verschlossen ge-  
funden / dahin er nit eingehn könne / es ist  
auch kein Wildnuß so fern entlegen / die  
er nit durchsuche. Ich seh auch noch hin-  
zu / villeicht läst solches der H. Erz zu / da-  
mit er erfahre / wie sich die Seel halte / die  
er andern zu einem Liecht vnd Exempel  
will fürstellen: Dann es besser ist / wann  
sie soll böß seyn / daß sie gleich anfangs  
also sey als erst hernach / wann sie vilen  
andern schaden kunde. In der 4. Woh-  
nung Cap. 5.

Es kan ihnen auch ein gelegenheit  
zum fall seyn / wann sie vil auff sich selber  
halten; Seytemaln sie allda so starck nit  
seynd / daß sie sich in gelegenheiten vnd  
gefährlichkeiten der sünden sicherlich be-  
geben können / wie grosses fürnehmen vnd  
verlangen sie auch immer fassen. Vnd  
diß ist ein Teufflicher betrug: Dan weil  
sich die Seel so nahend vmb Gott den  
Herrn befindet / nit weniger auch sihet den  
vnderschied zwischen den himlischen vnd  
irdischen Gütern / sampt der Lieb / welche

der Herr gegen ihr erzaigt; daher entspringt ein zumerficht vnd sicherheit / als könne sie das Gut / welches sie genießet / nit verlieren; Es gedunckt sie auch / sie sehe jr belohnung vor Augen / vnd könn nit seyn / dz sie ein solches gut / das auch noch bey diesem Leben so Ergötzlich vnd lieblich ist / vmb ein schlechte vñ schnöde sach / als da ist ein Weltliche wollustbarkeit / vertausche: Vnd also durch dise sicherheit nimbt der böse Feind die kleine zumerficht vnd misstrawen / dz sie auff sich selber habe soll / von jr hinweg: Dardurch sie sich dan von selbst in gefahr vñ gelegenheit zu fallē begibt / vnd fangt an mit einē war guten Eyser aber ohne maß vnd bescheidenheit von jrē fruchten auch andern mit zu halten / in dem sie vermeint / sie sey schon außser gefahr / vnd habe durch auß nichts mehr zu befürchten. Solches aber beschicht nit auß einer hoffart / (seytemal die Seel gar wol erkennet / daß sie von ihr selbst nichts thun kan) sond vilmehr auß zuuill vnd vnbescheidner vermessenner zuuerficht zu Gott; derweil sie nit betrachtet /  
daß

daß

daß sie noch mit rechte Federn hat. Sie  
 kan sich zwar etwas wenigß durch An-  
 führung Gottes auß dem Nestlein hin-  
 dan lassen / sie ist aber zum fliegen nicht  
 tauglich: Dann die Tugenten noch nicht  
 erstärckte seynd / hat auch nicht gnugsame  
 Erfahrung die gefährlichkeiten zu erken-  
 nen / versteht auch nicht / wie grossen schaden  
 sie ihr selber anthue / in dem sie sich auß  
 sich selber zuvil verläßt. Vnd diß ist das  
 mir sehr geschadet hat / vnd darumb will  
 ich diese Lehr fleißig befohlen haben / dann  
 sie mit mein / sonder von Gott selber ist.  
 Im Leben. Cap. 19.

Ich halt gänzlich darfür / Gott wer-  
 de der Seelen / die er biß zu diesem stande  
 auffgeführt (woferr nicht sie selber Gott  
 den Herrn gänzlich verläßt) seine gaben  
 vnd gnaden nicht versagen / noch zulas-  
 sen / daß sie etwa verderbe. Wann sie aber  
 sie (wie ich gesagt) fallen wurde / so sehe sie  
 doch auß vmb Gottes willen vnd gebe  
 achtung / daß sie der böse Feind nicht be-  
 trüge / noch berede / daß sie vnterm schen  
 der Demut das Gebett vnterlasse / (wie

er auch mich betrogen hat ) sie vertraue  
aber auff die güte Gottes / die alle vnser  
vbel vnd zustand vberwind / auch vnserer  
vndanckbarkeit nit gedenckt / wann wir  
vns nur selber erkennen / vnd zu seiner  
freundschaft widerzukehren begern. Ja  
er wird auch der Gaaben / die er vns ver  
lyhen/nicht gedencken/vns derentwegen  
zu straffen; sonder vilmehr wird er hier  
auff desto ehender gelegenheit nemmen/  
vns die verbrechen vnd mißhandlungen  
zu verzeihen vnd nachzulassen: als die  
wir seine hausgenossen waren/vnnd sein  
Brod assen. Im Leben. Cap. 19.

Derowegen ermahne ich fürs ander:  
daß der jenig/den der Herr biß hieher ge  
führt / kein gewisseren noch sicheren fleiß  
können anwenden / als das er vor allen  
dingen den Göttlichen schutz vnd schirm  
im Gebett anruffe/vnd ohn vnterlaß ge  
dencke / daß wir / im fall vns Gott ver  
last/in die tieffe fallen werden (wie dann  
wahr ist) vnd niemals sollen wir (wel  
ches ja ein grosse Thorheit wär) vns sel  
ber vbernehmen. Nach solchem beflisse

R

er

er sich der gemeinen mittel auff's beste/ vnd  
 insonderheit betrachte er allzeit/wie er die  
 Tugenten vben möge/ob er sich von Tag  
 zu Tag bessere/ob er in der vollkomehenheit  
 zunehme/oder ob er abnehme vnd ab-  
 ruck gehe/sonderlich aber in der Liebdeß  
 Nächsten/ vnd im verlangen veracht zu  
 werden; dann so wir auff solches die An-  
 gen deß Gemüts fleißig halten/ vnd das  
 himmlische Liecht vom Herrn begeren  
 werden/ wird vns alsbald so wol vnser  
 Aug / als vnser schad bekandt werden.  
 Zumaln nit darfür zuhalten/das Gott  
 ein Seel so bald verlasse/die er selber zu ei-  
 nem so hohen Staffel erhebt hat. In es  
 muß ohne zweiffel der böse Feind noch  
 sehr starcke arbeit vnd mühe daran ste-  
 cken/das er sie betriege. Zugeschweigen  
 das vber ihr verderben Gott der Herr  
 dermassen land trägt/das er ihr wol tau-  
 senterley Eingebungen vnd innerliche  
 Ermahnungen eingibt/ von welchen sie  
 sovil erlernet / das ihr der schaden nit  
 nichten kan verborgen seyn. In des  
 Wohn. Cap. 4.

So sey nun der beschluß / dz wir vns immerdar befeiffen fortzufahrē / dan im widrigen fall / habē wir sehr anzufürchte. Seytemaln der böse Geist ohne zweiffel auff ein anlauff vnd list vber vns gedacht ist. Dā es ist vnmöglich / dz einer nit wachse / der so weit schon kommen ist: weil die Lieb niemal müffig geht / darumb wird ein sehr vbles zaitchen seyn / wo einer vermerckt / dz er nit fortfahre. In der 5. Bohn. Cap. 4.

Die zeit diser verainigung ist allweeg gar kurz / vnd meines erachtens / wann sie gleich gar fürrefflich vnd hoch / wehret sie nit vber ein halbe stund. Ich / sovil mich gedunckt / bin nie so lang darinnen verharret. Gleichwol nit ohne ist / das man es harzt spürē kan / wie lang sie wehret / weil mans nit empfindet. Mehr sag ich / das bißweilen gar ein kleine zeit für vber geht / das nit eine auß den kräftten wider zu sich selber komet. Allein der will ist / der auff disem platz verharret / die andt zwō kräftten aber kommen bald wider zu ihrer vorigen vnruhe. Weil aber der will vnbewegt verbleibt / ziehet er die andern

Kräftten widerumb vber sich / welche dan  
 abermal ein kleine weil also verbleiben  
 kommen aber gar bald darauff wider zu  
 sich selber / vnd also kan man etlich stund  
 des Gebetts zubringen / vnd werden auch  
 zuweilen zugbracht: dan wo die zwo kräft-  
 ten den Himmlischen Wein zu kosten  
 vnd gleichsam reuschig darein zuwei-  
 den angefangen / verlieren sie sich selbst  
 gar leichtlich widerumb / damit sie desto  
 mehr erholt werden / vnd beglücken dert  
 willen / die sich alsdann zugleich alle drey  
 miteinander erfreuen vnd frolocken.  
 Daß sich aber alle drey kräftten mit ein-  
 ander mit sampt der sinnlichen Einbil-  
 dung verlieren / ( die sich dann / wie ich  
 vernain / gleichsals verliert ) widerholt  
 sich nachmaln / solches wäre gar ein kurtz  
 zeit. Im Leben Cap. 18.

### Würcungen dieses Gebetts der verainigung.

§. 2.

Die erste Würcung ist / daß die  
 Freud / welche die Seel all da em  
 pfindet

pfinder / so groß ist / das zu weils kaum  
ein pünctlein fählet / das die Seel nit auß  
dem Leib schandet. Aber D wie wär sol  
ches ein so glücklichster Todt : So ist die  
Glory vnnnd Ruhe der Seelen so groß /  
das auch der Leib gar mercklich derselbi  
gen Frews vnnnd Wollusts thaylhafftig  
wird / wie eben zu darvon gesagt ist. Im  
Leben. Cap. 18.

Nach diesem Gebett / bleibt die Seel  
mit höchster zartigkeit des Hergens umb  
geben / also das sie sich selber gern wolte  
gleichsamb zu nicht machen vnnnd ver  
schmelzen / nit zwar vor schmerzen / son  
der vor süßigkeit der zäher. Seytemaln  
sie sich gang vnnnd gar von denselben vn  
vermerck bezossen befindet / weiß auch  
nit / wann / oder wie sie dieselben vergossn  
hab : jedoch vernimbt sie ein grossen wol  
lust / in dem sie sihet / das der gewalt des  
Frews gemilert ist mit solchem Wasser /  
des doch noch mehrers brinnen macht.  
Dis kompt wol frembd vnnnd seltsamb  
für / dannoch so ist deme also. Vnnnd dis  
ist mir zuweils begegnet / wann ich in die

sem Gebettstafel mich befunde / das ich  
 nemlich dermassen außser mir verzuckt/  
 vnd von mir selber abgesöndert war / daß  
 ich gänzlich zweifflete / ob mir getraumt  
 oder ob die Glory / die ich in mir empfunden  
 in warheit selbst an mir geschehen  
 vnd sürgangen wäre. Jedoch auß demel  
 das ich mich mit Zähern befeuchtiget sa  
 he (die gänzlich ohne einigē verdruß mit  
 so großem antrieb dermassen hurtig her  
 unter stossen / das einer meinen möcht / es  
 hette jene himmlische wolcken dieselbigen  
 außgegossen) das es kein Traum gewo  
 sen / künde ich gar klärlich erachten. Vnd  
 diß begab sich anfangs / da es nur ein  
 kleines wehrete. Im Leben Cap. 19.

ferner / ob es gleich wahr ist / das wir  
 können sagen / es werden andere vereini  
 gungen gefunden / als nemlich in cyllern  
 weltlichen dingen / wann dieselbe mehr  
 geliebt werden / als gebürt: Es verzucke  
 auch der böse Feindt die Seel mit ergöt  
 lichkeit vnd Frewd / wie allda empfunden  
 wird; so geschicht doch solches verzucken  
 nit auß solche weiß / wie Gott der H. Erz.  
 verzuckt / auch nicht mit solcher Frewd /

gungshung / Friden vnnnd Frölichkeit /  
welches alle irrdische Freuden vnnnd trö-  
stungen weit vbertriffet / also daß dise ge-  
gen ihnen mit nichten können verglichen  
werden / vnd wie es das ansehen hat / so  
werden sie geboren vnnnd empfunden gar  
anff ein vnderchiedliche weis (das dann  
bekennen muß wer es erfahren hat) Ich  
weiß mich zuerinnern / das ich einmal ge-  
sagt hab / diß sene der vnderchied zwischē  
diser beyderley freuden / daß die Irdis-  
schen gleichsamb nur einen eusserlichen  
theil des Leibs ergesen / die himmlische a-  
ber gar durch das marck in Vainen hin-  
durch tringē. Vnd dunckt mich / ich hab  
die sach recht getroffen / dann ichs je bes-  
ser vnnnd klärlicher nit zubeschreiben wü-  
ste. In der 5. Wohn. Cap. 1.

Nichts desto weniger möchte einē vil-  
leicht gedunckē / es möchte noch ein falsch  
darhinder seyn / vnd möchte er betrogen  
werden. Seytemaln sehr schwär vnnnd  
hart ankumpt / das innerlich der Seelen  
ausforschen. Vnd obwoln den jenigen /  
die es erfahren habē / schon gnug ist / was

bishero geredt worden / zumaln / wie ge-  
sagt / ein grosser vnder schid zwischen bey-  
derley Freuden ist / dannaoh will ich noch  
ein anders außdruckliches zaichen / das  
Gott der Herr meiner gedächtnuß einge-  
ben hat / auff die Baan bringen / darauß  
man so vil verstehn muß / das weiter nit  
zuzweiflen / ob solche Freud von Gott o-  
der anderwerts herkommen sey: Vnd  
wie es mir zwar fürkompt / so ist diß za-  
ichen vnder allen das gewisseste. Vnd  
lautet also: Nach deme Gott der Herr  
ein solche Seel verzückt / vnd sie ihrer  
Sinn gleichsamb enteuffert hat / damit  
er in sie die wahre weisheit desto süßlicher  
eintrücke / also daß sie weder sieht noch  
höret / noch versteht / selbiger zeit so lang  
sie also von der verzückung eingenom-  
men wird (welche zeit an jr selber allweg  
kurtz ist / vnd der Seelen selbstenn noch  
kürzer fürkompt) also trücket sich Gott  
selber in das innerste derselbigenn Seelen  
ein / daß sie / wann sie widerumb zu ihr sel-  
ber kompt / keines weegs zweiffeln kan / daß  
sie in Gott / vnd Gott in ihr gewesen sey.  
Es

Es hange ihr auch diese warheit dermas-  
sen kräftig an / das wann schon mehrer  
Jahr verlauffen nach empfangener sol-  
cher wolthat / vnd ihrs Gott nit widerum  
verlyhen hat / kan sie doch derselben nicht  
vergessen. Ihr möchtet allda velleicht sa-  
gen / wie hats die Seel gesehen oder ver-  
standen? So sie doch in diesem Gebetts-  
staffel weder sihet noch versteht? Ich will  
nit sagen / sie hats eben selbiges mal gese-  
hen / sonder ich sag / sie sehe es nachmaln  
ausbruecklich / nit zwar dz solches eigent-  
lich ein Gesicht sey / sonder es sey ein ge-  
wisheit der Seelen / welche ihr Gott al-  
lein kan eingeben. So ist auch weiter dis  
nit also zuverstehn / als ob diese gewisheit  
von einer lieblichen sach herrühre / der-  
gleichen ist die wir haben von der wahren  
vnd leiblichen gegenwarth vnser Herrin  
Jesu Christi in de hochwürdigsten Sa-  
crament des Altars / wiewola wir es  
schon nit sehen. Dann allda bleibt kein  
andere gewisheit / als von der Gottheit  
allein. Wie kan aber das / was wir nit se-  
hen / mit so grosser gewisheit in vns ver-  
bleiben?

bleiben? Das bekene ich / es sey mir vnber  
wust / dan dise werck seynd Gottes werck /  
diß allein weiß ich / das ich wahr hab.  
Vnd gewißlich wer dise gewißheit nit an  
ihme hat / von einem solchẽ kunde ich mit  
nichten sagen / das er der ganzen Seel  
nach mit Gott ein verainigung gehabt  
habe / sonder hab sich nur in kräftten mit  
Gott vereiniget / oder es sey sonst ein grad  
eingestossen / dergleichen Gott der Herr  
der Seelen vilfältig verleyhet. In der 5.  
Wohn. Cap. 1.

Vber diß verbleibt die Seel allda Rit  
terlich vnd starck / dermassen das wan es  
sich begeben solte / das sie von Gottes we  
gen zustucken solte zerissen werdẽ / bräch  
te es ihr ein vberauß grossen Trost. Allda  
finden sich dapffere versprechen vnd he  
royische fürnemmen / allda seynd brin  
nende vnd lebhaftte verlangen / allda  
fangt sie an die Welt zu verhasen / vnd  
derselben Eitelkeit klärlicher zuersehen  
vnd solches zwar mit weit grösserm fort  
schreiten vnd auff vil höhere weiß / als in  
vorigen Gebettstäcklen. Es hat auch die  
Demut

Demut vil tieffer eingewurzlet: zumaln  
 die Seel klärlich sihet / das sie nit auß irer  
 eignen flugheit oder fleiß / ein so hohe vnd  
 vberschwengliche gnad zuerlangen vnd  
 zuerhalten / etwas gethan oder gewirckt /  
 dahero sie sich derselben ganz vnwürdig  
 zu seyn augenscheinlich befindet / in deme /  
 das sie ihr Ellend gar innerlich wol er-  
 kenne: (zugleich wie an einem vrth / dz mit  
 Sonnstrahlen woll vnd vollkommenlich  
 erleuchtet wird / auch die allerzartlichste  
 Weslein der Spinnenweben leichtlich  
 gesehen werden ) vnd ist die eytel Ehr  
 so weit darnon / das jr gleichsam vnmöge-  
 lich fürkompt / dz sie von derselben soll an-  
 sochten werde: seytemaln sie an jert ganz  
 klärlich sihet / wie sie so wenig oder gar  
 nichts auß ihr selber vermag. Des ver-  
 gangnen Lebens sünden werde ihr fürge-  
 stellt / neben der vnermessliche Barmher-  
 zigkeit Gottes / mit höchster warheit / ohne  
 nothdurfft ewiger erforschung od nach-  
 gründung des verstands: dan allda sihet  
 sie gericht vnd zuberaitet das Confect  
 das sie niessen vnd verstehn soll: Ober

diß sihet sie auch / das sie zwar die Hölle  
verdient hab/ vnd doch mit einer solchen  
glory gleichsamb abgestrafft wird. Dar-  
über sie dan zum Lob Gottes erhebt wird/  
vnd gleichsamb darinnen zerzinneret vnd  
vergeht. Sie fangt an an tag zugeben die  
Himmliche schatz/ so sie besitzt/ vnd hat  
ein groß begird/ solche vnder andere an sich  
zuthailen/ bittet auch zu Gott / das die  
andern alle samplich mit ihr sollen reich  
werden. Sie fangt auch an den Näch-  
sten nutz zuseyn / also das sie solches sel-  
ber gemeinlich nit vernimbt/ noch emp-  
findet / das sie etwas von ihr selbst  
thue/ die nächsten aber vernimmens gar  
wol; dan der Blumen geruch hat so sehr  
zugenommen / das er ihnen ein verlan-  
gen macht denselben Blumen zuzugehn:  
Dann sie verstehn wol / das ein solche  
Seel die Tugenten besitze : Sie sehen  
auch die Früchten/ vnd weil sie gar an-  
nehmlich vnd lieblich seynd / wolten sie  
sich derselben gern thailhafftig machen.  
Wann nun dises Erdreich von Mühe  
vnd arbeit/ von verfolgung / von nachre-  
den/

den/ von Kranckheit vnd schwachheiten/  
(zumaln ich darfür halte / es seyen gar  
wenig/die ohne dergleichen Oberlästige  
keiten bis hieher gelangē) wol vnd gnug  
wird umbgeackert vnd zugebauet / auch  
durch verlaugnung des aignen Nuzens  
ermildert seyn / so setzt sich das Wasser  
dermassen darein/das es schier niemaln  
mehr außstrucknet. Wan aber diser Erd-  
boden noch ganz irdisch/ vnd mit so vil  
Distel vnd Dörnen angefüllt bleibt / wie  
sie anfänglich war/nach von gelegenhei-  
ten zum sündigen nit gar enthebt / auch  
gegen Gott so danckbar nit ist / als ein so  
hohe gutthat erfordert / wird der Boden  
widerumb verdorren. Wann noch zu die-  
sem auch der Gartner fahrlässig ist/auch  
Gut den Regen seiner gütigkeit wider-  
umbenziehet vnd auffhelt/so halte einen  
solchen Garten für vnnützlich vnd ver-  
lohren. Im Leben. Cap. 19.

Es seynd auch fast alle andere Wirt-  
schaften also beschaffen / das man dar-  
aus vernemmen kan/wann diß ein wah-  
re verainigung sey. Zu besserer erklärang  
dessel/

dessen/wilk ich mich allda einer gleichniß  
 so sich hierzu fügt/gebrauchen: Darauß  
 auch wir ganz klärlich sehen / wann wir  
 gleich/da vns Gott dise gnad würcklich  
 verleyhet/nichts anders thun könne / als  
 solche gnad empfangen ; so können wir  
 doch sehr vil thū / in dē wir vns selber dar  
 zu beraiten vnd geschickt machen/das si  
 Gott verleyhe. Es ist gnugsamb bekant  
 woher die Seidē kompt/vnd wie ein Sa  
 men dem kleinsten Pfefferkörnlein gleich  
 durch krafft vnd würckung der natürli  
 chen hize/so bald der Maulberbaum an  
 fängt zu grünen / das Leben empfange  
 vn ein Seidenwürmle darauß erwächst  
 das dan von dē Blättern dieses Baums  
 (ohne welche es nicht leben kan) ernöhret  
 wirdt/biß das den Würmlein / wann si  
 etwas grösser worden/etliche Nestlein zu  
 gesetzt werden/an denen sie mit ihren klei  
 nen Mündlein auß ihnen selbst die Sei  
 denspinnen/vnd etliche vmbher gar eng  
 zusamb geschlossene Käplein machen/  
 darein sie sich einschliessen : Vnd also  
 nimbt diser Wurm / der zimlich groß  
 vnd

J  
 vnd h  
 Käp  
 Sey  
 schön  
 J  
 auff  
 sage  
 wann  
 bend  
 vnd  
 der S  
 ken  
 auch  
 Her  
 lich  
 hun  
 dur  
 Pre  
 feyr  
 in i  
 ben  
 neff  
 den  
 fan  
 mic

vnd häßlich / sein Ende. Auß besagtem  
Käpl in aber fleugt herfür ein weises  
Sendenvögelein / so sehr holdselig vnd  
schön. In der 5. Bohn. Cap. 2.

Jetzt wollen wir aber dise gleichnuß  
auff die Seel ziehen: Vnd können wir  
sage / das diser Wurm sein Lebē anfang /  
wann er von der Hitz des H. Geistes lei-  
bendig gemacht / durch dessen allgmaine  
vnd vbernatürliche hülf / welche Gott v  
der Herr keine versagt / anfangt mit wür-  
cken vnd wol zebrauchen: Sie proficiert  
auch vnd nimbt zu durch mittel / die der  
Herr seiner Kirchē hinterlassen / als nem-  
lich so wol durch offtermalige Empfa-  
hung der H. Sacrament / als auch  
durch gottseliges lesen vnd anhörung v  
Predigē vnd des worts Gottes. Dan diß  
seynd die mittel / durch welche die Seel / so  
in jrē nachlässigkeiten vnd sünden begrav-  
ben / auch in gelegenheiten zum fallē ver-  
nefft ist / widerum kan auffgeholfen wer-  
den. Wan sie nun solche mittel gbraucht /  
fangt sie an zu leben / vnd ernöhret sich  
mit disen vnd dergleichen gottseligen

Betrachtungen / biß sie zu einer Mann-  
 lichen Vollkommenheit erwachst / daß  
 dann zu vnserm fürnehmen süglich ist.  
 Nach dem nun dieses Würmlein erzeu-  
 tigt/fangt es an Seiden spinnen / vnd  
 ein Haus bauen / darinnen es sterben  
 muß. Ich wolt erklären / diß Haus sey  
 Christus der Herr/wie der Apostel Pau-  
 lus sagt / vnser Leben sey verborgen mit  
 Christo in Gott/vnd Christus der Herr  
 sey vnser Leben. Diß ist derhalben was  
 wir mit hülff Gottes thun können / das  
 nemlich **G**ott selbst vnser wohnung  
 sey/wie er es dann in warheit ist in diesem  
 Gebett der verainigung/in deme wir diese  
 wohnung auffbauen / vns selber darin-  
 nen einzuschliessen. Es geht aber diß  
 Werck auff/vnd wird dieses Nestlein  
 der Seidenkugel gespinnen / wann wir  
 von vnser eignen Lieb etwas abbrechen/  
 vnd gleichsam auß vns vnd auß vn-  
 serm willen heraus ziehen/auch den Sa-  
 men der irrdischen ding ( nemlich die  
 vnordenliche Anmutterungen ) von vns  
 schütten / entgegen aber die Werck der  
 Buß/

Buß / des Gebets / der abtödtung / der  
gehorsamb / vnd andere alle / die wir geler-  
net / fleißig vben. Nachdem nun diese  
Bohnung fertig ist / will darauff folgen /  
das diser Würm sterbe / gleich wie das  
Seidenwürmle stirbt. / wan es dz werck /  
darin es von Gott erschaffen ist / vollen-  
det hat. Werden wir nun solches thun / so  
werden wir erfahren / wie wir Gott sehen  
werde / vnd werden in sein vnermählich-  
keit dermaßen vertiefft werden / wie dieses  
Seidenwürmlein in seine Nestlein ein-  
geschlossen ist. Ich hab gesagt / wir wer-  
den Gott sehen / (welches also zuuerstehet  
wie gesagt ist) nemlich das es empfun-  
den wird in diser weis der verainigung /  
welches eben so viel ist / als ob wir sagen /  
sobald wir allen dingen absterben / wird  
Gott als bald mit der Seelen vereiniget /  
vnd die Seel mit Gott. In der 5. Boh-  
nung. Cap. 2.

Nun müssen wir weiter sehen / was  
aus diesem Würmlein werde? (dann eben  
deswegen ist das ander alles bisher ge-  
sagt worden) Es wird nemlich diß  
dar.

darauff / wann er in diesem Gebett der  
 Welt gnugsamb abgestorben ist / so wird  
 ein weisses Seyden vögelein darauff. D  
 der Großmächtigkeit Gottes? wie muß  
 ein Seel gestalt vnd beschaffen herfür  
 kommen / welche in Gott auch nur ein  
 kleine zeit verborgen / vnd mit ihme verei  
 nigt gewesen? welche weil meines erach  
 tens niemaln ein halbe stund wehret. Ich  
 zwar bekenn in der warheit / die Seel wiß  
 se alsdann vmb sich selber nichts / dan  
 eben der vnterschied / so da ist zwischen  
 dem vngestaltigen Würmle vnd dem  
 weissen Seyden vögelein / wird auch all  
 da gefunden. Sie weiß nit / woher sie so  
 grosses Gut verdient hab / od woher doch  
 solches hab kommen können. Dahero  
 entspringen so starcke verlangen Gott zu  
 loben / daß sie sich gleichsamb möcht zer  
 reissen / vnd auß lautter Lieb gegen Gott  
 tausentmal sterben. Gleich darauff ent  
 springe in jr ein grosse begierd / alle schwä  
 re ding vnd gröste mühe vnd arbeit von  
 Gottes wegen zulenden / vnd zwar der  
 massen / daß sie anderst nichts thun  
 oder

In  
 oder  
 auß  
 Zin  
 Gott  
 kom  
 wil  
 belan  
 die g  
 sber  
 emb  
 ruhig  
 fem  
 wo  
 Dar  
 solch  
 für  
 sond  
 dif  
 er  
 Er  
 er  
 da  
 den  
 ist  
 cher

oder gdencken kan. Darauff folgen vber-  
aus jährlinßige verlangen zur Buß / zur  
Zinsambkeit / vnd das alle Menschen  
Gott recht erkennen möchten. Dahero  
kompt auch die schlechte trawrigkeit /  
weil sie sehen / das Gott durch so vil sündē  
belandigt wird. So ist ferzner ein herzli-  
che gelegenheit Gott zu loben / wan man  
sehen dieses Seydendögeleins vnruhe vnd  
embßigkeit / so er doch in warheit niemals  
ruhiger noch fridsamer gewesen durch  
sein ganzes Leben: sehtemaln er nit weiß /  
wo er ruhen oder sein siz nehmen soll.  
Dann dieweil er in der verainigung ein  
solche Ruhe gehabt / helt er alles weltlich  
für abgeschmack vnd vnangenehm /  
sonderlich aber / wann ime Gott der Herr  
diesen Wein öffter zu verkosten gibt / trägt  
er schier allzeit einen newē gwin darvon.  
Er helt jent nichts mehr vff die werck / die  
er / weil er noch ein Wurm war / gethon /  
da er nemlich das Nestlein od die Sey-  
denfugel gespinnē. Das dan kein wund  
ist / dann wie solte ihn das langsam frie-  
den nit vngedultig machē / weil er schon  
flügel

flügel zum fliegen vberkommen hat? Ich wills mit wenig worten begreifen vnd vnd sagen: Alles das helt er für wenig/ was er von Gottes wegen thun kan/wel er nemlich mit so einbrünstigem verlangen gegen Gott erhebt wird. In der 5. Wohn. Cap. 2.

In summa/die Seel ist allda also beschaffen/das sie Gottes Lob mit völligem geschrey vberlaut gern singen wolt/ vnd fasset sich selber nicht wegen der süßen vnrube. Sie wolte auch / das alle Menschen ihr Glorij im Lob Gottes sehen vnd verstehn/ ihr auch Gott zu preysen beystehn vnd helffen möchten / ja sie wolt sie von herten gern ihrer frewd theilhaft machen / dieweil sie selber so grosse frewd nicht fassen noch vbertragen kan. Dahero es eben ein mannung mit ihr hat/wie dort mit dem Weib im Euangelio/welche ihre freund vnd Nachbarinnen zusamen berufft/oder hat beruffen wollen / sie sollen sich mit ihr erfreuen. Vnd dises dunckt mich/ hat empfunden der wunderbarliche Geist des König Davids!

Dauids/da er das Lob **G D** Tres sange/  
vnd spillet auff der Harpffen. O gütiger  
Gott! Was ist diß nit für ein herrlicher  
standt der Seelen/ die sich also befindet?  
Wie wolte sie nit so gern gang vnd gar  
in lautter zungen verkehrt vnd verwand-  
let werden/damit sie nur dē Herrn gnug-  
samb loben köndte. Sie läst vil hundert  
hellige Thorheiten vnd aberwis an ihr  
sehen/hat immerdar ein anmutung dem  
jeningen zugefallen/von deme sie also ge-  
halten wird. Ich kenn ein Persohn/die  
gang hurtiglich / ob sie zwar schon kein  
Poet war/etliche gar anmütige Reimen  
erzehlete/in welchen sie/was sie für Liebs-  
leyden hette/gar fein vnd süglich andeu-  
tete/nit das sie solche Reimen selber auß  
ihrem verstand gemacht / sonder damit  
sie mehrer genießen kund der Glori/wel-  
che sie auß so süßer peyn empfienge/dar-  
über sie sich bey ihrem Gott beklagte. Ja  
sie wolte auch/das Leib vnd Seel zustu-  
cken zeruffen wurden / damit sie doch die  
Freud/welche sie in diser süßen peyn em-  
pfindet / gnugsamb anzaigte. Welche  
Peyn

Weyn vnd Plagen solten ihr alsdan für  
 gestellt werden/die ihr nit lieblich vnd  
 artig wären zu leiden von wegen ihres Hei-  
 ren? Sie sihet Sonnenklar/wie die H. M.  
 Martyrer schier nichts von ihnen selber  
 gethan in leidung der Marter/septemal  
 sie gar wol weiß/dz die stärck anderwert  
 herkompt. Wie wird aber diser Seelen  
 schwär fürkomme/das sie widerumb zu  
 sich selbstem kompt/in der Welt zu leben?  
 Vad ihre Sorgen vnd Sitten wider  
 umben anzuerette? Sie wolt wünschen  
 sie konde sich jetzt frey ledig sehen. Der  
 speiß geniessen / ist gleichsamb ihr Todt.  
 Schlaffen ist ihr verdrießlich / in summa  
 alles mit einander macht ihr mühe vnd  
 arbeit/dierweil sie schon auß der erfahrung  
 gelernet / das die Creaturen kein wahr  
 Ruhe bringē/noch sie etwas außser Gott  
 vollkommenlich erfreuen könne / also  
 sie das ansehen hat/ als lebe sie wider den  
 Lauff der Natur; vnd wolte nit in ihr sel-  
 ber / sonder in Gott leben. Im leben.  
 Cap. 16.

Mich dunckelt/ ich laß mich mit meine  
 Neid

Neden gar zu weit hinauß / jedoch kund  
ich noch wol mehr sagen: Vnd wem der  
Herz dise gnad verleyhen / der wird sehen /  
das ich mich der künß gar zu fast beflissen  
hab. Soll derhalben niemand wunder  
nehmen / wan dises kleine Seidenvöge-  
lein ein newe wohnung sucht / weil er sich  
als new vnd vnbekant in irrdischen din-  
gen befindet. Wohin will dann das arme  
Vöglein sich wendē? seytemaln es dort  
hin; woher es außgangen / nicht mehr wi-  
derkehren kan. Ist auch nit in seinem ge-  
walt; biß das es Gott dem H Erzn gefel-  
lig ist / ihm diese gnad mitzuthailen. O  
Herz / wer dörfte sagen / das nach so vilē  
vnd so herzlichen empfangnē gaben diser  
Seelen erst noch so vil newe mühe vnd  
arbeit vorbehalten worden? Mit einem  
wort / es sey auff dise oder auff ein andere  
weiß / so müssen wir arbeiten vnd leiden /  
so lang wir leben. Derowegen / wer da sa-  
gen wolt / er sey jetzt in Ruhe vnd frewdē /  
nachdem er biß hieher kommen / von einē  
solchen dörfte ich kecklich sagen / er wäre  
so weit noch nie kommen ; sonder es sey  
vilo

villeicht ein verkostung gewesen / so zum  
 theil auß schwachheit d Natur herkom  
 oder vom bösen Feind erweckt worden  
 dessen gewonheit ist / das er enzwischen  
 Frieden gebe / damit er nachmaln desto  
 schärpffer anfechte. Will doch nit sagen  
 das die jenigen keinen Fried haben/die zu  
 diesem stand gelangen : Dann sie haben  
 auch Frieden/ vnnnd zwar zimlich groß  
 sen Frieden : Seytemaln die mühe/ ar  
 beit vnnnd angst dermassen köstlich/vnnnd  
 eines so edlen herkommens seynd / das  
 von ihnen Fried vnd frewd entspringen.  
 Aber auß verdrießlichkeit / so sie ab den  
 weltlichen dingen haben/ entsteht in ihnen  
 ein so grosses schweres verlangen auß  
 der Welt zuschaiden / das sie nichts an  
 ders trösten kan/dann nur diß allein/das  
 sie gedencken / es sey der Will Gottes  
 das sie in diesem Elend leben. Ja es ist  
 ihnen auch nit gnug / das sie verstehn  
 diß sey der Will Gottes / das diser ver  
 druß hinweg gehe; das dan nit wunder  
 dann die Seel ist nach alle diesem gewillt  
 noch nicht so fast in den willey.

erge  
 den  
 wille  
 jedoc  
 (das  
 mehr  
 verg  
 Gebe  
 Da  
 send  
 digt/  
 in diß  
 vil  
 der  
 L  
 Vor  
 weni  
 stand  
 auff  
 in so  
 fest  
 betra  
 we  
 da d  
 denn  
 erge

ergeben/wie hernach soll verstanden werden: Gleichwol sie nit vnderlast/sich dem willen Gottes gleichförmig zu machen/ jedoch nit ohne verdruss vnnnd widersinn/ (daß sie nit mehr vermag / weil ihr nicht mehr ist geben worden) wol auch nit ohne vergiessung der zäher. Als offte sie sich ins Gebett gibt / empfindet sie dise Peyn. Vnd kömte vvilleicht solches etlicher massen daher/weil sie siben / das Gott beladigt/vnnnd wenig auff ihn gehalten wird in diser welt/wol auch auß disem / das so vil Seelen in Ewigkeit verderben. In der 5. Wohn. Cap. 2.

Der Göttlichen vnermässlichkeit. Vor wenig Jahren ( vnd vvilleicht vor wenig Tagen ) war die Seel in solchem stande / daß sie auff nichts anders / als auff sich allein gedachte. Wer hat sie jetzt in so verdrießliche sorgfalt vnd angst gesetzt? wann wir vns schon vil Jahr dem betrachten ergeben wolten/damit wir solche Peyn empfinden möchtē (wie sie all da die Seel empfindet) würden wir vns dennoch vergebens bemühen. Dann die

E Peyn

Peyn vnd Angstigung / die man all  
 empfindet / ist nicht derjenigen gleich  
 die man bey der Betrachtung findet / als  
 welche zu innerist in die Seel nicht hin  
 ein tringt / wie diese Peyn / von welcher die  
 Seel ( wann sie sich schon nicht selber  
 bemühet / ja wol selber gar nicht will )  
 zerknirschet vnd zertrimmert wirdt  
 Welches / woher kan es anderst entspring  
 gen / dann nur auß der Lieb / welche Gott  
 der H. Erz in seiner Braut geordnet hat  
 nach deme sie von ihme in den Weinfel  
 ler ist eingeführt worden ? In der 5.  
 Wohn. Cap 2.

Seylich so seynd allda die Tugenden  
 vmb so vil stärker als im Gebett der  
 besambkeit / dz die Seel billich vnd not  
 wendig darumb wissen muß : dann sie si  
 het sich gleichsamb in ein andere Per  
 sohn verändert / vnd weiß doch nicht wie.  
 Zu disem fangt sie noch an / grosse ding  
 zu würcken. Es gefelle aber Gott dem  
 Herrn / daß sich die Blumen der Tugen  
 den auffthun / vnd den geruch von sich  
 geben / darauß sie erkennen / daß sie dieselb  
 betz

ben besitze : gleichwol sie darneben klärlich  
sich siet / das sie dieselben in vil Jahren  
nit erlangen konde / noch könnit habe / son-  
der das sie ihr der himmlische Gartner  
in diser kurzen zeit geschenckt habe. Also  
dass die Demut der Seelen grösser vnd  
tieffer / seytemal sie klärlicher erkennt /  
das sie nichts anders weder vil noch we-  
nig von dem ihrigen darbey gethan / aus-  
ser dessen / das sie ihren freyen Willen  
darein gibt / das ihr der H. Erz diese Ga-  
ben verleyhen wölle / die sie dann  
mit dem willen empfängt / vnd  
herzlich auffnimmt. In  
Leben. Cap. 17.

\* \*  
\*

§ 2

Das